



## Wir bemerken am Rande

**Bildnis der Plutokraten** Es ist bezeichnend für die gemeinsame jüdische Wurzel von Plutokratismus und Bolschewismus, daß der Bolschewismus in England nicht zuerst in den Elendsvierteln der Londoner Slums zu Hause war, sondern in den Salons der Professoren von Oxford, den Schlössern des englischen Namensadels und den Klubs der englischen Intellektuellen. Die Schrittmacher der marxistischen Ideologie in England waren nicht Arbeiter, sondern Gentlemen wie Sir Stafford Cripps und Anthony Eden und seine Kinder. Fröhlich der anglikanischen Staatskirche wie der Hetzdekan des Kathedralkapitels von Canterbury. Eine veredelte Oberschicht, eben der plutokratische Abschaum, hat die Nation mit dem bolschewistischen Gift geimpft. Wer dieser englischen Oberschicht den Spiegel vorhält, der wird erkennen, wie wenig sie würdig ist, Kulturbringer des kommenden Jahrhunderts zu werden. Was Charles Bewley in seinem Buche: „Ladies and Gentlemen“ (Nibelungen-Verlag, Berlin, Leipzig) von diesen Spitzenreitern des auserwählten Volkes zu sagen hat, ist wenig erfreulich, ohne Schminke, aber auch ohne Tendenz, rein abbildend und dem Leben nachgezeichnet, führt uns der Verfasser eine bunte Galerie auserlesener englischer Plutokraten vor, die von Heuchelei triefen und von Laster und Verbrechen strotzen, Menschen, die Kattun meinen, wenn sie Christus sagen, die das Moral nennen, was in unserer deutschen Lebensauffassung auf der untersten Sprosse der Stufenleiter von Anstand und Sitte rangiert. Typische Laufbahnen englischer Diplomaten werden geschildert, die nicht durch Können, sondern durch Herkunft und gesellschaftliche Stellung bedingt sind, typische Einzelfälle englischer Selbstüberheblichkeit, die im englischen „Cant“ gipfeln, in der unmaßgeblichen Aufassung, daß das englische das Beste sei und daß es keine Moral außer der englischen gebe. Es ist eine menschliche Komödie englischer Unzulänglichkeit und für uns eine scharf geschliffene Waffe zur Demaskierung unserer Gegner, Pl.

rika die spanischen Kriegsschiffe in der Bucht von Cavite auf den Philippinen und ließ sich von den Spaniern die Inseln abtreten. Baute seine Festungen und Marine-Stützpunkte und schob den Riegel zwischen Japan und Insulinde vor. Das war der Beginn der Einkreisung Japans!

Heute begrüßen den Ankömmling in Formosa keine Kopfgänger mehr mit Speeren und Haarskalpen. Auch keine trinkgeldlüsternen Eingeborenen wie auf Honolulu, gleichsam als Statisten mit Blumenkränzen um den Hals und Aloha-Rufen. Die wenigen Nachkommen der Kopfgänger leben friedlich in ihren Dörfern und bebauen die japanischen Zuckerpflanzungen. Motorboote bringen die japanischen Zollbeamten an Bord des einlaufenden Schiffes, denn Taihoku auf Formosa ist eine große, moderne Stadt mit Asphaltstraßen, am Kai stehen die Taxis und im Hafen grenzt ein Speicher und Magazin an das andere. Im Kriegshafen aber liegen die schlanken Leiber der japanischen Zerstörer und Kreuzer. Denn Formosa ist ein natürlicher Riegel zwischen dem Pazifik und der Formosa-Straße, durch die die japanischen Schiffe in die China-See und nach Insulinde dampfen. In das Insulinde, ohne das Japan nicht leben kann, will es seine hundert Millionen ernähren. Zwischen Formosa und den Philippinen aber liegen die Batan- und Babuyan-Inseln getrennt durch den Bashi- und Balintang-Kanal, und vor den Philippinen liegen die japanische Geschwader.

Einmal schon sah die Insel Formosa eine Seeschlacht moderner, wichtiger Schlachtschiffe. Es war, als Admiral Togo die russische Flotte besiegte, jene Flotte, die von der Ostsee aus um Afrika und Asien herum, über mehr als die halbe Welt zu ihrem Untergange dampfen mußte. Schonanko, die „Leuchte des Südens“, das alte Singapur im Süden, am Eingang zum chinesischen Meer und Formosa im Norden, an der Ausfahrt von diesem Blut- und Nervenzentrum des Ostens, das sind die beiden Türangeln des japanischen Reiches, hinter denen die japanische Flotte liegt, bereit zur großen Entscheidungsschlacht. A. T.

## Weitere japanische Erfolge

Tokio, 31. Oktober. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt: Seit dem 25. Oktober hat das Spezialangriffskorps „Kamikaze“ wiederholt heftige und zielsichere Angriffe gegen feindliche Marinestreitkräfte sowie gegen Gruppen feindlicher Transporter in den Gewässern östlich der Philippinen, einschließlich des Leyte-Golfes, unternommen. Die von diesem Spezialangriffskorps erzielten Erfolge waren folgende: Versenkt: drei Flugzeugträger, einen Kreuzer, einen Transporter. Beschädigt: sechs Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, einen Transporter, drei Kriegsschiffe unbekannter Klasse. Auf Grund der inzwischen eingelaufenen Berichte sind zu den bereits bekanntgegebenen Erfolgen in der Seeschlacht bei den Philippinen noch folgende hinzuzufügen: Versenkt: ein Kreuzer, zwei Zerstörer. Beschädigt: zwei Flugzeugträger, drei Kreuzer oder Zerstörer.

## Lange Gasse 13

*Roman von Hans Gustl Keilmayr*  
Weinengel bahnt sich kraft seiner Würde als Oberinspektor, kraft seines athletischen Körperbaues eine Gasse durch die Neugierigen: „Platz! Auseinander! Keine Ansammlung! Auseinander! Laut Paragraf soundsoviel ist jedes Zusammenrotten streng verboten!“ Fridolin wird auf der Tragbare aus dem Lampstanzzimmer in die Bahnhofshalle getragen, Maria Theresia geht neben ihm. Sie trägt in der einen Hand den Koffer, die andere liegt auf der Tragbare. Fridolin spürt diese Hand nicht. Ohne Gedanken liegt er, die Augen geschlossen. Maria Theresia hörte die Rufe der Leute: „Mörderin!“ — „Die ist schuld!“ — „Erschlagt sie!“ Soll sie stehenbleiben? Soll sie sagen: Ihr habt recht, ich bin eine Mörderin, ich bin schuld, daß dieser junge Mensch nicht mehr gesund wird? Ein Gefühl überkommt sie, das sie vorher nie gekannt: Mitleid. Mitleid mit Fridolin. Den Kopf zu Boden gesenkt, geht sie, gefolgt von Oberinspektor Weinengel, über die Treppen. „Schaut's, wie sie sich schämt, die Flitschen! Jetzt, wo es zu spät ist! Pfui, pfui!“ Armselig sind die Menschen. Passanten bleiben stehen, fragen nach dem Vorfall. „Ein Mord ist passiert.“  
Pferde sind vor den Rettungswagen gespannt, magere, schwarze Pferde, Pferde, die an den Tod erinnern. Maria Theresia schrickt zusammen. Tod. Muß Fridolin sterben? Hätte Fridolin sie nicht kennengelernt, so würde er

## Die Sowjetmorde in Ostpreußen / Internationale Feststellungen

r. Berlin, 31. Oktober. Zur Überprüfung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen wurde ein internationaler Ausschuss eingesetzt, der an Ort und Stelle seine Ermittlungen vorgenommen hat. Dieser Ausschuss hat nach Anhörung von acht Zeugen und nach sorgfältiger Überprüfung der Einzelfälle folgende Feststellungen getroffen:

In den von den Bolschewisten vorübergehend besetzten ostpreußischen Grenzgebieten sind in zahlreichen Orten gleichartige Verbrechen von den verschiedensten sowjetischen Truppenteilen begangen worden. Es ist dabei festgestellt, daß mit einer Ausnahme die Zivilpersonen sämtlich getötet worden sind, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Sie wurden aus nächster Nähe erschossen, und zwar nach Besetzung der Ortschaften durch die Bolschewisten, ohne daß noch irgendwelche Kampfhandlungen stattfanden. Die jüngeren Frauen sind nachweislich sämtlich vergewaltigt worden, die Kinder durch Nahschüsse getötet. Außer Schußwunden konnten auch Stichwun-

## Das finnische Volk geht dunklen Tagen entgegen...

Ki. Kopenhagen, 1. November (LZ-Drahtbericht). In den nordischen Ländern macht sich trotz der sowjetisch-britischen Propaganda eine immer stärkere Besorgnis um das Schicksal Finnlands bemerkbar. Die schwedische Presse vertritt lebhaft Unruhe anlässlich der Verhaftungen bekannter Finnen, die auf Grund des Artikels 13 des sowjetisch-finnischen Waffenstillstandsvertrages erfolgt sind. Unter den Personen, die bereits festgenommen wurden, befinden sich der Mitarbeiter Mannheimer, Oberst Paloheimo und die Generale Aaro Pajari und Vaeino Palojoervi. „Stockholms Tidningen“ schreibt in einem Aufsatz, der die Überschrift „Dunkle Zeiten“ trägt, folgendes: Man darf sich über die Behandlung Finnlands durch die Sowjets keine großen Hoffnungen machen und darf sich nicht einbilden, daß irgend welche Rücksicht auf Gesetz und Recht genommen wird.

Die wirtschaftliche Lage Finnlands wird immer verzweifelter. Schwedische Beobachter erhalten den Eindruck, daß die Sowjetregierung die vollständige Unterwerfung Finnlands

## Schlacht in Nord-Brabant / Harte deutsche Abwehr

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck der nachhaltigen Abwehr unserer Besatzungen hat der Feind gestern seine Angriffe weiter auf die Festung Dinikirchen gegen unsere Brückenkopf nordöstlich der Brücke fortgesetzt. In schweren Kämpfen haben sich unsere bisher auf Süd-Beveland kämpfenden Truppen nach Walcheren zurückgezogen. Kanadier, die sich den Zugang dorthin erzwingen wollten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer zerstreut. In der Schlacht in Nord-Brabant führte der Feind seine Panzerverbände vor allem zwischen Roosendaal und Breda und östlich Oosterhout zu starken Durchbrüchen zusammen. In erhaltener Abwehr verteilten unsere schwer rührenden Truppen alle Versuche, ihre Front aufzuspalten und brachten die vordringenden gegnerischen Divisionen an vorbereiteten Brückenkopfstellungen südlich der unteren Maas und ihrer Mündung zum Stehen. Eigene Angriffsunternehmen südöstlich Heimond führten zu Stellungverbesserungen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden innerhalb von drei Tagen 85 feindliche Panzer abgeschossen. In den Wäldern zwischen der oberen Meerthe und Mortagne wurde auch gestern erbittert gekämpft. Die immer wieder angreifenden Nordamerikaner kamen nur wenig über ihre Ausgangsstellungen hinaus. Ein eigener Angriff nordöstlich Remiremont stieß in anstehende nordamerikanische Bataillone.

London lag wieder unter dem Feuer von V. I. In Mittelitalien griff der Feind im westlichen Frontabschnitt vergeblich den Raum von Castel Nuovo an. Zäher Widerstand unserer Truppen brachte auch südwestlich Vergato die feindlichen Angriffe zum Scheitern. Nach starker Feuerbereinigung konnten britische Verbände nördlich Melalona den Übergang über den Ronco erzwingen.

Unsere Stützpunktbesatzungen, die auch nach der Räumung Griechenlands auf einigen Inseln Inseln belassen wurden, stehen auf Milos und Psiskopi im Kampf gegen gelandete feindliche Kräfte.

Auf dem Balkan wurden bulgarische Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des Vardar-Tales abgewiesen. Auch bei Pristina und an der westlichen Morava hat sich die Lage trotz anhaltenden bolschewistischen Druckes nicht wesentlich verändert.

Zwischen Donau und unterer Theiß dringt der Feind mit neu herangeführten Verbänden in Richtung auf Keckemet vor. Deutsche und ungarische Schlachtfieger führten wirkungsvolle Angriffe gegen die feindlichen Angriffsspitzen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete dort gestern zwanzig Panzer. Bei Ungvár drängten unsere Gegenangriffe den in einen Abschnitt eingebrochenen Feind auf engem Raum zusammen. In den Ostbeskiden erlitt

am Leben bleiben. Wäre sie nicht von Graz nach Wien gefahren, hätte Fridolin Frohgemut nicht Gelegenheit gehabt, sie im Zug anzusprechen, ihr ein Schmalbrot zu geben. Sie ist schuldig. Maria Theresia fühlt sich schuldig. Wenn Fridolin stirbt, stirbt er ihrerwegen. Die Pferde ziehen an, sie wollen in den warmen Stall. Die Männer von der Rettungsabteilung schieben die Tragbare mit Fridolin in den Wagen. Maria Theresia hält seine Hand, beugt ihren Mund darüber, küßt die Hand. „Ich lasse dich nicht im Stich, Fridolin, ich komme zu dir.“

Sie will in den Wagen einsteigen, neben Fridolin sitzen, mit ihm ins Krankenhaus fahren. Aber Oberinspektor Weinengel hält sie zurück. „Sie bleiben da! Wir zwei gehen aufs Kommissariat!“

Eine lange Nacht verbringt Maria Theresia im Polizeikommissariat, im vierten Bezirk, in der sogenannten „Intelligenzelle“. Die Matratze ist mit Kukuruzstroh hart gefüllt. Ein Tisch mit Stuhl, eine Waschkübel, ein Wasserkrug, all das ist um Maria Theresia. Durchs kleine Guckloch schaut halbständig der diensthabende Polizist. Maria Theresia kann keinen Schlaf finden. Ihre Gedanken sind bei Fridolin. Was sie für diesen jungen Menschen fühlt, ist nicht Liebe — nur Mitleid. Mitleid, das sie bis zu dieser Stunde nicht gekannt hat. Schwer trägt sie an dem Gedanken, daß sie dem jungen Mann Unheil gebracht hat. Stimmt es doch wenn die Leute sagen, sie, die Hungerleiderkinder, habe über die Berghoferischen in der Lange Gasse 13 das Unglück

den festgestellt werden und Verletzungen, die von Äxten oder Spaten herrühren. An einigen Leichen war der Ausschuss nicht erkennbar. Die den Tod verursachenden Schüsse erfolgten durch kleinkalibrige Waffen, solche Kleinkalibrigen Waffen besitzen in der Sowjetarmee ausschließlich Offiziere und Kommissare.

Die Plünderungen und Zerstörungen erfolgten ohne jeden Sinn und Zweck. Der Ausschuss stellt fest, daß alle Tatsachen den völkerrechtlichen Normen der Kriegführung widersprechen und daß die Verbrechen jedem menschlichen Gefühl Hohn sprechen.

Die Zeugen: 1. Frl. Charlotte M. aus Nemmersdorf; 2. der Pole Burtja; 3. Emil Radzisz, Betriebsassistent, Volkssturmmann; 4. Kriegsgerichtsrat Gröch; 5. Stabsarzt Dr. William; 6. Major I. C. Hinrichs; 7. Bildberichter Uffz. Reiner; 8. Leutnant Saidat.

Der Ausschuss: 1. Vorsitzender: Landesdirektor Dr. Mäe, Estland; 2. Universitätsprofessor Dr. Püntes Rojp, Spanien; 3. Ministerial-

unter ihren Willen eher mit wirtschaftlichen als mit politischen Mitteln erreichen will. So hat die Kontrollkommission Mittel und Wege gefunden, um die ursprüngliche Summe des Schadenersatzes, die auf 300 Millionen Dollar festgesetzt war, erheblich hinaufzuschrauben, indem die Preise für die zu liefernden Waren kurzerhand herabgesetzt werden. Auf finnischer Seite rechnet man jetzt mit einer Schadenersatzsumme von mindestens 900 Millionen Dollar. Da aber schon die ursprüngliche Summe die Leistungsfähigkeit Finnlands weit überstieg, sind die Folgen dieser neuen Methoden nicht abzusehen. Außerdem hat die Kontrollkommission angeordnet, daß Betriebe von einer bestimmten Größe einen sowjetrussischen Inspektor erhalten sollen. In finnischen Wirtschaftskreisen ist man davon überzeugt, daß diese Einrichtungen nur der erste Schritt zur allgemeinen Überführung der Betriebe in Sowjetverwaltung sind und die Verschleppung finnischer Arbeiter nach der Sowjetunion einleiten.

der Gegner bei vergeblichen Angriffen erneut hohe Verluste.

Nach vorläufigen Zählungen wurden seit dem 26. Oktober in den Kämpfen gegen das slowakische Bandenzentrum Altsch-Neusch über 10 000 Gefangene gemacht und über 100 Geschütze aller Kaliber, 600 Lastkraftwagen und ein Panzerzug erbeutet. Außerdem fielen unüberschaubare Mengen an Waffen und Ausrüstung in unsere Hand. Die Überführung des Raumes von den Restgruppen der unter bolschewistischer Führung stehenden Aufständischen ist weiter im Gange.

Am Narew nahmen die Sowjets beiderseits Ostenburg ihre Angriffe wieder auf, konnten jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen.

In der tätigen Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet haben die unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Hoffmann stehenden Verbände die sowjetischen Großangriffe zum Stehen gebracht und den Feind unter schwersten Verlusten geschlagen. Über 35 Schützen- und Panzerdivisionen und zahlreiche Panzerverbände scheiterten an dem zähen Widerstandswillen und den entschlossenen Gegenangriffen unserer Divisionen sowie dem vorbildlichen Einsatz der Deutschen Volksturm. Auch die Materialausfälle der Sowjets sind hoch. In der Zeit vom 16. bis 28. Oktober wurden dort 1066 Panzer, 330 Geschütze und 48 Flugzeuge durch Truppen des Heeres vernichtet oder erbeutet. Fliegende Verbände und Flakartillerie einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst Ritter von Greim, schossen im ostpreußischen Kampfraum in der gleichen Zeit 264 sowjetische Flugzeuge ab und vernichteten 189 Panzer.

In Kurland setzte der Feind südöstlich Libau und im Raum von Autz seine Großangriffe in verstärktem Maße fort. Nach schwerem Ringen wurden die Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt und dabei 111 feindliche Panzer vernichtet.

Feindliche Terrorflieger griffen bei Tage Hamburg, Münster, Hamm und rheinisches Gebiet, bei Nacht Köln an. Außerdem war in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt das Ziel schneller britischer Flugzeuge.

## Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub an: Major Georg Jacob, Kommandeur eines Schlachtgeschwaders; Major Helmut Leicht, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader; Hauptmann Dr. Freiherr v. d. Heyde, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments; Hauptmann Herbert Bauer, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders; Hauptmann Franz Kieslich, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders.

gebracht? Mit wachen Augen liegt Maria Theresia in der kleinen, grau gestrichenen, nach frischer Ölbar riechenden Arrestzelle. Sie ist keine Strafgefangene. Sie verbringt nur, sozusagen als Gast, diese Nacht auf dem Kommissariat. Sie ist von jedem Verdacht freigesprochen.

Der stellvertretende Polizei-Kommissar Dr. Brüll hat festgestellt, daß Maria Theresias Angaben auf Richtigkeit beruhen. Es ist auch festgestellt worden, daß Fridolin Fahrgemut unschuldig ist, da bei der Leibes- und Kofferuntersuchung kein Diebesgut gefunden wurde. So hat es sich zugetragen:

Polizei-Oberinspektor Weinengel hat Maria Theresia zum Kommissar vom Dienst gebracht. Vor dem jungen Polizeibeamten ist er nicht mehr so selbstischer gewesen. Kopfschüttelnd und achselzuckend hat er Meldung gemacht: Diebesbeute sei keine gefunden worden, aber es schliefe noch lange nicht aus, daß die Diebe das Gestohlene bei einem Dritten versteckt oder irgendwo hinterlegt oder vergraben hätten.

Dr. Brüll wundert sich, daß Maria Theresia kein Wort der Entgegnung, kein Wort über die Beschuldigung spricht. Die meisten Vorgeführten schrien und tobten, schlugen sich an die Brust, beteuerten ihre Unschuld. Nichts von dem geschieht. Müde und zerschlagen von allem Geschehen und Erleben läßt Maria Theresia den stramm stehenden Oberinspektor Weinengel Meldung erstatten. Dr. Brüll ist nur in Stellvertretung heute im Dienst. Mit schlanken, von Zigarettenrauch gebräunten Fingern, dreht er aus dünnem, goldgelbem,

dirigent de Lestrieux-Hendrichs, Holland; Herr Petro Avanzini, Italien; 5. Herr Carl Schweden; 6. Herr Najdenowic, Serbien; Frl. Straudmanis, Lettland.

## Amerika-Litauer an Roosevelt

Genf, 31. Oktober. Einer Meldung der katholischen Zeitschrift „Tablet“ zufolge haben litauische amerikanisch-litauische Priester im Namen einer Million ihrer Landsleute in der Abstammung Roosevelt aufgefordert, „Christentum zu verteidigen und dem litauischen Volk das Recht auf Leben, Freiheit und Glück zu gewährleisten. Stimmt die Litauische Nation der Unterjochung durch die Sowjets zu, dann sei das Schicksal des Landes besiegelt; diese Befürchtung wegen der bei der ersten großen Besetzung vom Juni 1940 bis Juni 1941 gemachten Erfahrungen mehr als berechtigt.“

## Die Division Atna tritt an

Italienisches Hauptquartier, 31. Oktober. Als erste größere Einheit der republikanischen Nationalgarde wurde, wie Stefani meldet, die Division Atna aufgestellt. Die Division Atna ist im wesentlichen aus Legionären zusammenge stellt, die am afrikanischen oder am Ostindien teilgenommen haben und dadurch über notwendige militärische Erfahrung verfügen.

## Shigemitsu an Ribbentrop

r. Berlin, 31. Oktober. Der japanische Außenminister Shigemitsu hat auf das Wunschtelegramm des Reichsaußenministers von Ribbentrop zum japanischen Luftmarschall Formosa wie folgt geantwortet: „Für die Wunschtelegramm anlässlich der Erfolgereser Streikkräfte in der Luftschlacht bei Formosa spreche ich Eurer Exzellenz mein herzlichsten Dank aus. Gleichzeitig bringe meine tiefste Bewunderung darüber zum Ausdruck, daß das deutsche Volk unter Leitung aller Kräfte an der Reichsgrenze Anglo-Amerikanern tapfer entgegentritt. bin überzeugt, daß dieser Entschluß der deutschen Nation die höchste Gewähr für den Endsieg bietet. Shigemitsu.“

## Die Firmenspenden für das WHW

Berlin, 31. Oktober. Der Reichsaußenminister teilt auf das Wunschtelegramm facher Anfragen mit, daß auch weiterhin in den vergangenen Jahren von den deutschen Dienststellen des WHW. Firmenspenden entgegengenommen werden, obwohl in diesem Jahre keine Werbung stattfindet. Der kommende Opersonntag am 5. November dazu erneut Gelegenheit geben.

## Der Tag in Kürze

Der Führer hat den Abteilungsleiter im Verkehrsministerium, Ministerialrat Pleß, zum Ministerialdirektor ernannt. Ministerialdirektor Pleß ist die maschinen-technische und Einkaufsabteilung im Rahmen der Eisenbahnabteilungen des Verkehrsministeriums.

Im Nordabschnitt der Ostfront stieß Major dörfer, Träger des Eichenlaubs, am 29. Oktober sowjetische Bombenflugzeuge ab und erlangte bisher 206 Luftsiege.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, beendete die Kommunistische Partei Englands Montag ihre Jahrestagung mit einer Entscheidung, in der auch Franco-Spanien erwähnt und gebührend gewürdigt wird. Franco wegen seiner faschistischen Politik zur Reichsacht gezogen wird. (II)

Eine Butlersetzung an die finnische Bevölkerung kann im November, nach einer TASS-Meldung, Helsinki, nicht erfolgen.

Ein viermotoriger USA-Bomber stürzte im von Göteborg südlich Trollhättan ab und landete. Die Besatzung konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Anlässlich des 8. Jahrestages der Gründung spanischer Organisation Auxilio Social durch General Franco landen am Dienstag in ganz Spanien Feiern statt. Der Staatschef weihte in Madrid neue Kinderheime ein.

Der japanische Zeitungsverband kündigt ab 1. November alle Tageszeitungen nur noch einmal erscheinen werden. Lediglich in Sonderfällen werden stärkere Ausgaben herausgegeben werden.

Wie aus New York gemeldet wird, hat ein waltiges Schadenfeuer einen großen Teil der New Yorker Welt Keyrny in New Jersey zerstört, wo 32 Arbeiter beschäftigt sind.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt, Litzmannstadt. Verlagsleiter: Wilhelm Manz (u. Z. Wehrmacht) u. V. Bernhard. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen: Anzeigenvermittlung 5.

langfasrigem Tabak und einem hauchdünnen Papier geübt eine Zigarette. Den gummigen Papierrand netzt er mit seinen Lippen. Engel reicht das Feuer. Dr. Brüll ist keine dreißig Jahre alt in den nächsten Jahren wird er die Stelle eines Kommissars übernehmen. Für die Störung macht er Oberinspektor Weinengel verantwortlich. Dr. Brüll hat sich ein interessantes Buch für diese Gelegenheit mitgenommen, „Interessante Kriminalfälle der letzten zwanzig Jahre“. Er bedankt sich bei Weinengel für das gereichte brennende Holz. Ist es Selbstverständlichkeit oder dankenlosigkeit, der Kommissar Dr. Brüll zum Oberinspektor Weinengel: „Danke, küss' d' Hand.“

Dr. Brüll liest die von Weinengel geschriebene Anzeige. Lächeln umspielt die Lippen. Auf weißem Papier stehen mit feiner Schrift die Personalien der vorgeführten Maria Theresia. Das Wort Mutter ist mit einem roten Stempel hervorgehoben. Weinengel, sicherlich ein braver und tüchtiger Exekutivbeamter, steht mit der Rechten auf dem linken Bein. Auch das linke Bein Fridolin weist zwei Fehler auf, nach dem ersten und dem zweiten. Dr. Brüll fragt Weinengel von seinem Schreibtisch aufwärts: „Haben Sie die beiden bei der Tat erwischt?“, „Melde gehorsamst, nein!“

„Wieso wissen Sie dann, daß die beiden stehlen wollten?“  
Oberinspektor Weinengel schiebt die Schultasche zu sich. Der Eisenbahn-Hilfspolizist meldet, daß...  
(Fortsetzung folgt)

# Wirtschaft in Sigmaringen

**Auch weiterhin Kopfbekleidung**

In der Zahl der Vorschläge für Vereinigungen, die bei den zuständigen Stellen der Feldpostnummer 08 000 eingegangen sind, befand sich auch die Anregung, während des Krieges auf jegliche Kopfbekleidung im Sektor zu verzichten. Man ging davon aus, daß neben der Arbeitszeit und den Arbeitskräften hierbei auch eine Fülle von Textilmaterialien eingespart werden können. Dem hat man an maßgebender Stelle sich jetzt grundsätzlich für die Beibehaltung der Kopfbekleidung entschieden. Das ergibt sich aus der Anordnung des Produktionsbeauftragten für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, im Reichsanzeiger vom 28. Oktober veröffentlicht worden ist. Sie beruht auf der Erkenntnis, daß die Bevölkerung insbesondere im Winter die Möglichkeit einer Kopfbekleidung behalten soll, wobei noch dazu der Sektor bei Inanspruchnahme von Hüten entlastet wird, als wenn etwa für die Entwicklung oder Turbine der Frauen Spinnweben in Anspruch genommen werden. Es ist daher die Herstellung von Schals, soweit nicht aus gewirkten, sondern gewebten Stoffen erfolgt, verboten. Im übrigen erfolgt Männer- und Frauenhüte eine kriegsgebotene Beschränkung der Formen und Farben. Den Knaben hat man sich auf eine aus der Schirmmütze abgeleiteten Einheitsform beschränkt, die besonders praktisch erscheint, weil sie im Winter gleich auch den Nackenschutz ermöglicht. Im Sommer tragen die Knaben im allgemeinen keine Kopfbekleidung.

**Auszeichnung.** Der Uffz. Rudi Zahn wurde Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Ausgeführte aus Südosteuropa.** Im Gau Wartheland melden sich alle vorübergehend aus Volksgruppen Südosteuropas ins Reich ausgeführten Deutschen sofort entweder beim Gauverband Wartheland des VDA, in Posen, Kaiserring 3, oder bei dem Kreisverband VDA, (erfragen bei der Kreisleitung der VDA, (zu erfragen beim Ortsgruppenleiter der VDA), Dienststellen der Partei und Behörden weisen diese sich etwa bei ihnen melden Deutschen sofort an diese Dienststellen VDA, die mit der Betreuung und Erfassung beauftragt worden sind. Eventuelle telefonische Anfragen beim Gauverband des VDA, Posen unter 4090, 4424.

# Ein halbes Jahrhundert im Beruf / Werkmeisterin erzählt

Wenn eine Frau nahezu ein halbes Jahrhundert ununterbrochen in einem und demselben Beruf tätig ist, so kann sie, wie man zugeben wird, als ein Vorbild an Treue angesehen werden. Mit 17 Jahren trat sie in eine Trikotagenfabrik ein und lernte mittels verschiedener Maschinen Knopflöcher herstellen, Knöpfe anhängen, Ränder einfassen, Nähte steppen usw. Es dauerte ein rundes Jahr, bis sie mit allen Maschinen umzugehen verstand.

Da brannte die Fabrik ab, und Fräulein B. mußte sich nach einem anderen Arbeitsplatz umsehen. Sie fand ihn in der Trikotagenfabrik, in der sie seit nunmehr über 40 Jahren tätig ist. „Damals ließ ich es mir auch nicht träumen“, sagte sie uns, „daß ich solange im Beruf stehen würde. Aber durchhalten und nicht nachgeben, auch wenn das einem schwer fällt, weil man sich nicht ganz auf der Höhe fühlt, das war schon immer mein Grundsatz gewesen.“

Mit 18 Jahren kannte die junge Arbeiterin alle Maschinen gründlich, so daß sie sich einem anderen Arbeitsgebiet zuwenden konnte. Das war die sogenannte Rohnäherei. Sie nähte den Sachen Kragen und Manschetten an und setzte ihnen Knopflöcher ein. Der Werkmeister nahm sich ihrer ganz besonders an und weichte sie in alle Einzelheiten des Berufs ein. Bald gehörte sie zu den „Alten“, wußte überall Bescheid und erhielt bald die Oberaufsicht über die Näherinnen, Legerinnen und Zuschneiderinnen übertragen. 18 Jahre lang arbeitete sie in der Zuschneidererei. „Das ist wohl eine lange Zeit“, meinte Frau B. „Wer sich in seinem Beruf tüchtig umtut, nebenbei noch die Neuen anlernen muß, dem vergehen die Tage, Wochen und Jahre in rasender Eile.“

32 Jahre ist Fräulein B. nun in der gleichen Fabrik, Meisterin und Leiterin aller Herstellungsvorgänge. Sie führte in ihrem Betrieb das Fließband ein. Entlang eines langen Gestells, auf dem sich eine eingepasste Plane langsam fortbewegt, sitzen die Frauen an ihren Maschinen. Die erste erhält nur zugeschnittene Schulterteile eines Hemdes, die sie zusammennähen muß. Sie legt das fertige Stück auf ihren „Strich“ (auf der Plane sind in gewissen Abständen rote Striche aufgezichnet) und das Fließband schafft es nach einer Minute zu einer Kameradin, die es zur Weiterbearbeitung föhnt, dafür aber ein fertiges Stück hinlegt. Eine Minute hat jede Arbeiterin für ihre Näherzeit. Schafft sie in dieser Minute ihre Arbeit nicht, so stockt die ganze Reihe, die nach ihr an dem Hemd weiternähen muß. Rumpfschlitz säumen, die linken Riegel anhängen, Streifen abschneiden und den Hals ab-

# Aus unserem Wartheland

**Tuchingen**

**Goldene Hochzeit.** Heute feiert der Webermeister Hermann Riemann und Marie geb. Melzer das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren zwei Söhne (einer bei der Wehrmacht) und zwei Töchter sowie sieben Enkel. Ebenfalls das Fest der Goldenen Hochzeit feierte vorgestern der Webermeister Dreger und Amalie geb. Schulz. Es gratulieren zwei Söhne (einer Wehrmacht) und eine Tochter sowie fünf Enkel.

**Kibitztal**

**Auszeichnung.** Der Obergefreite Emil Johann Hoffmann aus Kibitztal (Kr. Welun) erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

**Der Luftschutz befehlt..**

**Verdunkeln — eine Hauptfrage**

Immer wieder muß man feststellen, daß die Verdunkelungsänder bei uns keineswegs dünn gesät sind. Ganze Fensterreihen sind mitunter beim Eintritt der amtlichen Verdunkelungszeit hell erleuchtet. Ohne jede böse Absicht ist einfach vergessen worden, die Verdunkelungsvorhänge herabzulassen. Man sollte sich daher daran gewöhnen, sofort, nachdem man die Beleuchtung eingeschaltet hat — auch wenn die amtliche Verdunkelungszeit noch nicht gekommen ist — die Verdunkelungsvorhänge herunterzulassen, denn nur zu oft wird das dann später vergessen.

**Rundfunk vom Mittwoch**

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Das Bild der Erde. 15.00 bis 15.30 Konzert der Wiener Symphoniker. 15.30—16.00 Solistenmusik. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. — Deutschlandsender: 19.00—19.15 Korrespondenzberichte. 20.15—21.00 Bekannteste Werke von Mozart. 21.00—22.00 Abendkonzert des Hamburger Philharmonischen Staatsorchesters (Klavierkonzert e-moll von Mozart), Solist: Erik Tegen-Bergh. 4. Sinfonie d-moll von Schumann, Leitung: Eugen Jochum.

**Halbtagekräfte und Jugendliche in der LS.-Bereitschaft**

Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Bestimmungen über die Einteilung berufstätiger Folgechaftsmitglieder zum LS.-Bereitschaftsdienst in den Betrieben ergänzt. Danach sind Folgechaftsmitglieder, die in Halbtagsarbeit beschäftigt werden, zum LS.-Bereitschaftsdienst nur halb so oft wie Vollbeschäftigte des gleichen Betriebes heranzuziehen. Arbeitskräfte, die auf Grund des Auftrags zum freiwilligen Ehrendienst eingesetzt wurden, sind vom LS.-Bereitschaftsdienst im Betrieb völlig freizustellen, es sei denn, daß sie sich auch für diesen

# Wie und wo erhalte ich Ersatzteile für Feuerstätten?

Herdplatten, Bratröhren usw.) durch die hierfür gekennzeichneten Eisenhandlungsgeschäfte zur Verteilung. Die Geschäfte sind durch ein gelbes Schild mit der Aufschrift: „Materialverkauf im Rahmen der Kohlenparaktion“ kenntlich gemacht. Da das Kontingent im Verhältnis zu dem Bedarf für Litzmannstadt mit Rücksicht auf die bereits vor dem Krieg stark vernachlässigten Feuerstätten gering ist, muß jeder selbst (ehe er zu dem für seinen Block zuständigen Blockbeauftragten für Heizungsfragen geht und die Ausstellung eines Mängelzettels beantragt) strengstens Maßstab anlegen und prüfen, ob der Mangel nicht vielleicht durch Behelfsmaßnahmen abgestellt werden kann. Beispielsweise durch Verkleinerung (Abmauern) eines nur teilweise schadhaften Rostes, Unterlegen eines Schamottesteins unter eine gesprungene Ofenplatte und Verschmieren mit Schamottebrei.

Im Bedarfsfall hat sich der Antragsteller an den für ihn zuständigen Blockbeauftragten für Heizungsfragen zu wenden. Die Wohnung des betreffenden erfährt er in der Ortsgruppe der NSDAP, oder durch den Ortsbeauftragten für Heizungsfragen. Die Anschriften der Ortsbeauftragten für Heizungsfragen wurden am 17. 10. 44 im amtlichen Teil der „LZ.“ veröffentlicht. Während für den Bezug von Feuerstätten-Ersatzteilen die Mängelzettel mit der Unterschrift des Blockbeauftragten zugleich als Einkaufszettel gelten (also bei Vorlage des Mängelzettels die Ersatzteile dafür vom Eisenhändler bezogen werden können), muß beim Bezug von Ofenrohr der vom Blockbeauftragten unterschriebene Antrag im Wirtschaftsamt gegen Bezugsmarken umgetauscht werden.

# Erfolge für Feuerstätten?

**Wirtschaft der L. Z. Die deutsche Fettversorgung ist gesichert**

Während des Krieges werden zwei Drittel des deutschen Fettbedarfs aus der Milchwirtschaft gesichert. Diese Leistung verdanken wir in erster Linie der vorbildlichen Haltung und dem Abfederungswillen unseres Landvolkes, das durch weitgehende Einschränkung des Eigenverbrauchs und der Milchfütterung in den zehn Jahren seit Bestehen der milchwirtschaftlichen Marktordnung die Milchlieferung an die Molkereien verdoppeln konnte. Die jüngste militärische und politische Entwicklung stellt auch die deutsche Milch- und Fettwirtschaft vor Aufgaben, die es erforderlich machen, daß noch mehr als bisher die Notwendigkeiten der Milchereizugung und der Milchablieferung befolgt werden. Die zusätzliche Versorgung unserer Truppen an den Grenzen des Reiches, die Versorgung von Millionen von Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitskräften verlangt weiterhin die größten Anstrengungen in der Milchereizugung. Es muß deshalb das Letzte an den Markt angeleitet werden. Wenn bisher vielfach noch durch falsches Mittel und Guttmütigkeit einzelner Bauern und Bäuerinnen mancher Liter Vollmilch unberechtigt abgegeben wurde, so muß das jetzt ein Ende haben.

Stolze Erfolge konnten in der Milchwirtschaft schon bisher erzielt werden. Während der Anteil der an die Molkereien gelieferten Milch im Jahre 1933 erst vierzig Prozent der gesamten Milchereizugung betrug, wurde die Milchereizugung im letzten Jahre auf rund 75 v. H. erhöht. Allein 1943 konnte im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Milchablieferung in den Molkereien um rund 3 1/2 v. H. erreicht werden. Dagegen zeigt ein Vergleich der Milchablieferung im Jahre 1943 zu 1944 in den Monaten Januar bis August einen Rückgang von 2 1/2 v. H. Er ist zum großen Teil auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr zurückzuführen und muß durch verstärkte Erzeugung und erhöhte Marktleistung wieder ausgeglichen werden. Da die wichtigste Voraussetzung zur Erfüllung der Ablieferungspflicht in der Rücklieferung einwandfreier entrahmter Frischmilch liegt, ist die Sicherung der hierfür erforderlichen Transportmittel besonders wichtig; auch durch improvisation muß der tägliche An- und Abtransport der Milch gewährleistet werden.

# Freigabe von Rotfuchsfellen

Der Reichsbeauftragte für Rauchwaren hat durch eine Anordnung verfügt, daß Jagdausübungsberechtigten von je fünf Stück in ihren Jagdbezirken erlegten Rotfuchsen einen Rotfuchsbalg zur eigenen Verwendung behalten dürfen. Für je vier Stück nachweislich nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung abgeteilte inländische Rotfuchsbälge erhält der Jagdausübungsberechtigte gegen Vorlage der Ablieferungsbestätigung einer zugelassenen Annahmestelle vom zuständigen Kreisjägermeister eine Bescheinigung der Reichsstelle für Rauchwaren, die zum Zurichten und Verarbeiten eines Fuchsbalges berechtigt. Fuchsbälge, für die nicht mindestens 2/3 des Höchstpreises (also bei Landrotfuchsen wenigstens 34,75 RM und Alpen- und Ostpreußen-Fuchsen 30 RM) erzielt werden, können auf die Ablieferung nicht angerechnet werden. Diese Anordnung trat am 1. Oktober 1944 in Kraft. Sie wird bis zum 30. April 1945 befristet.

**Mit stoßfesten Glühlampen sparen!** Für Beleuchtungsstellen in Betrieben und an Maschinen, die ständig großen Erschütterungen und Schwingungen ausgesetzt sind, hat die deutsche Glühlampenindustrie die stoßfeste Centra-Lampe geschaffen. Die höhere mechanische Festigkeit der Lampe muß allerdings mit einer Einbuße an Licht erkauf werden; auch erfordert ihre Herstellung einen größeren Aufwands als die gewöhnliche Lampe. Es ist also Verschwendung, wenn die stoßfeste Lampe, wie es leider häufig geschieht, an Stellen verwendet wird, wo die gewöhnlichen und auch lichtfeineren Lampen ausreichen würden. Die Lebensdauer aller Lampen ist höher, wenn sie zwar behutsam, aber fest in ihre Fassung eingeschraubt werden, weil sich bei lockerem Sitz leicht Lichtbögen in der Fassung und Verbrennung der Metallteile ergeben.

**Innungsbeiträge nicht mehr auf Raten.** Die rund eine Million Mitglieder der handwerklichen Innungen haben bisher ihre Innungsbeiträge monatlich oder vierteljährlich gezahlt. Um die mit der Zahlung, Verbuchung und Weiterverrechnung dieser vielen Beiträge verbundene Arbeit zu vermindern, sind die Innungen verpflichtet worden, die bis Ende des Rechnungsjahres (Ende März 1945) fällig werdenden Beiträge bis zum 30. 10. 1944 in einer Summe von den Handwerksmeistern einzuziehen. Die den Kreishandwerkskammern und Reichsinnungsverbänden daraus zustehenden Beiträge müssen bis 15. 11. 44 abgerechnet und abgeführt sein.

# Kultur in unserer Zeit

**Wissenschaft**

Wilhelm Diehl, der hessische Geschichtsforscher Dr. theol. Dr. phil. und Dr. jur. h. c. a. o. Prof. an der Hessischen Landesuniversität zu Gießen, ist in Darmstadt im Alter von 73 Jahren einem Terrorangriff zum Opfer gefallen. Diehl hat die mehrbändige „Hassua Sacra“, eine umfassende Darstellung der hessischen Schul- und Kirchengeschichte, geschrieben und ist Begründer und Herausgeber der „Hessischen Chronik“ und der „Hessischen Volksbücher“.

**Theater**

Die Schauspielerin Ida Kattner, Mitglied des Dresdner Theaters des Volkes, begann vor 40 Jahren ihre erfolgreiche Bühnenlaufbahn. Durch lebensvolle Verkörperung resoluter Frauengestalten ist die beliebte Künstlerin der Dresdner Theaterbesuchern zum Begriff geworden.

**Musik**

Vor 60 Jahren verstarb der Komponist Gustav Reichardt. Gustav Reichardt, in Schmarow (Pommern) geboren und in Berlin als Musiklehrer gestorben, hat eine Anzahl volkstümlicher Lieder komponiert. Am bekanntesten ist seine Melodie zu Ernst Moritz Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland?“ geworden. Diese Melodie schrieb er in der Kapelle auf der Schneekoppe im Riesengebirge am 3. August 1825.

**Neue Bücher**

Alfred Huggenberger: Arbeit und Ackerg. Erzählungen. Ahrensee-Verlag, Berlin. 80 Seiten, 90 Rfl. Das ist ein Buch von Bauern und vom Segen der ländlichen Arbeit, ein Bekenntnis zum Geruch der Scholle und zur Urkraft der Erde. Alle Geschichten, die Huggenberger von bäuerlichen Menschen und von der Fruchtbarkeit des Ackers erzählt, sind aus einer leidenschaftlichen Liebe zum Lande geboren. Sie zeigen dem deutschen Volke den Gesundborn, aus dem es täglich seine Kraft erneuern kann. Huggenberger weiß schlicht und unkompliziert zu erzählen. Seine Geschichten kommen aus der tiefen Gläubigkeit des schollenverbundenen Menschen.

# Erststimmtes Salzburger Glockenspiel

Salzburg, Ende Oktober

Als die Salzburger Glocklein zum Reigen und „Annenchen von Tharau“ aufspielen, erteilt namensloses Unheil die Stadt der Gar vieler jener Bauten, die Salzburg das Leben gaben und mit ihren Gewölbem im Erdreich ihre arkadengeschmückten Höfen, ihren Grabendächer hinausreichenden Schaulustgewerken und dadurch die Straßenfronten und freies gestalten, gar viele jener sind unter den feindlichen Bomben zerbrochen. So fast der ganze Stadtteil zwischen Dom, Festung und Salzach, die leicht gewölbte Kragasse, die enge, krumme Pfeilerreihe, wo noch alles nach kleinbürgerlicher Begegnung eines Theophrastus Paracelsus, Haydn der Nonnbergsteige den steilen Felsen hinunter zum Kajetanerplatz und dann Nonntal, nur um eine der am schwersten gegenwärtigen Gegenden zu nennen.

Dom, ein wahres Prachtstück italienischer Renaissance, die bereits den weichen Schwung des Barock nicht verkennen läßt, ist zu fest gebrochen. Die Kuppel ist eingestürzt, der Fußboden der ältesten auf deutschem Boden, historisch-kulturell-künstlerisch einheitlich aufgebaut, hat seine Hälfte zerstört, die Festung Hohensalzburg seinen Vollreifer erhalten, durch den haupt- und Gaststätte in Mitteldensität gezogen und selbst die wohl den meisten Leuten, bekanntlich Müller Bräustübel und Stieglkeller einzelner Schrammen abbekommen.

Schmerzlicher empfindet der Kultur- und Wissenschaftler die Verletzung von Mozarts Grabstätte auf dem Makartplatz, dem früheren Hauptplatz. Im Jahre 1773, als Wolfgang Amadeus Mozart starb, überlebte die Familie die sich dem Getreidegasse in das Tanzmeisterhaus aus dem Ballhausplatz, wo der ganze obere

# Sonderbericht von unserem nach Salzburg entsandten Korrespondenten H. Webinger

Stock des einstöckigen Gebäudes gemietet wurde, und zwar ein Saal mit Galerie und sieben Zimmer. Mehrere Räume weisen reiche Wandmalereien auf, ein Raum Freskomalereien mit Säulen, Figuren und Blumengirlanden.

In diesem behäbigen Hause schrieb Mozart zahlreiche Divertimenti, Symphonien, Sargenden sowie die Opern „La finta giardiniera“, „Il Re pastore“, „König Thamos“, „Zaide“ und Teile des „Idomeneo“. Das war in den acht Jahren, von 1773 bis 1781. Von Wien aus, wohin der junge Mozart nach seinem Zerwürfnis mit dem Fürstbischof gezogen war, besuchte er nur mehr ein einziges Mal, 1783, als seine Mutter bereits fünf Jahre tot war, Salzburg. Nach dem Tode des Vaters, 1787, kam die Wohnung in andere Hände. Unter den Parteien, die das Haus bewohnten, fühlte sich ein ehrsamer Schneidermeister von den Besuchern dieser Mozartdenkstätte schließlich so sehr belästigt, daß er, tief erzürnt, vor seiner Geschäftsfürer einen Zettel anbrachte, wo zu lesen stand: „Hier ist von Mozart nichts zu sehen!“ Der Mann hatte nicht unrecht. Es war tatsächlich nichts da, was als greifbares Vermächtnis der Familie Mozart hätte betrachtet werden können. Denn das wertvollste Mozartkleinod in Salzburg ist das Geburtshaus des Tondichters, wo das weltbekannte Mozartmuseum untergebracht ist und alle Räume ihrer ursprünglichen Ausstattung wieder erhalten haben, dank den Bemühungen der Stiftung Mozarteum. Und doch schien auch im Wohnhaus, wenn auch kein einziges Möbelstück aus Mozarts Tagen mehr vorhanden war, noch immer jener gräßliche Rokokogeist zu walten, der dort im Rhythmus des Menuetts triumphiert hatte. Der ehrwürdige Bau war unverändert geblieben. Eine goldene Leier prangte über der Inschrift „Mozarts Wohnhaus“, und die Stiftung Mozarteum, die das obere Stockwerk, also die Wohnräume der Familie Mozart, gemietet hatte, unterhielt dort das Leopold-Mozart-Seminar der Reichsmusikhochschule.

Jahrhunderte lang beglückte diese Stadt, über die sich dann soviel barocke Heiterkeit ergießen sollte, durch ihr bloßes Dasein. Bildhafte Voll-

# Soldaten der großen Schlacht

Endung von Natur- und Menschenwerk, gleichsam nach dem goldenen Schnitt einander zugeordnet, war ihr Kennzeichen. So stark ihr Herz auch wiederholt unter den Erschütterungen des schweren Ringens zwischen weltlicher und geistlicher Macht oder in den Glaubenskriegen auch gepocht haben mochte, Kriegsverwüstungen waren selbst im Dreißigjährigen Krieg von ihren Mauern ferngehalten worden.

Um so tiefer wirkt jetzt die Schändung dieser Stadt auf die Kulturwelt. Fast ganze Stadtteile, wie z. B. Hitzling, sind von der Bildfläche verschwunden, ungezählte Kulturgüter grausam vernichtet.

Das Glockenspiel, das dreimal am Tage lieblich erklingt, ist verstummt und mit ihm das berühmte Hornwerk auf Hohensalzburg, dessen Choräle immer gleich nach dem Glockenspiel über die Stadt brausen. Verstummt sind auch die Orgelkonzerte im Dom, die solchen Anklang gefunden hatten, daß sie seit einigen Jahren einen Bestandteil der Festspiele bildeten. Aber noch in diesem Monat sollen die lieben Glocklein wenigstens in der Mittagszeit wieder erklingen. Wieder mit dem alten Volkslied „Annenchen von Tharau“, das Simon Dach 1646, als der Dreißigjährige Krieg vererbte, dem deutschen Volke schenkte.

**Einst, als sie singend ins Feld gerückt, Da waren sie fast noch Knaben — Nun sind vom Grauen, in das sie geblickt, Ihre Züge wie umgraben.**

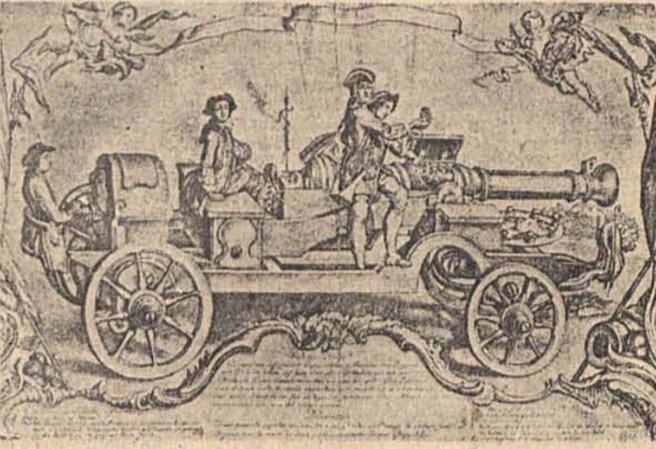
Gelassene Ruhe und männlicher Stolz Verbirgt, was sie kämpfend erlitten; Es ist, als hätte aus härterem Holz Ein Bildner ihr Antlitz geschnitten.

O stählernes Leuchten, das hell sie besternt! O Runen, tief eingeschrieben: Sie haben den Tod verachten gelernt, Und das Leben inniger liebend!

Heinrich Anacker

# Die Ahnen unserer Kampfwagen im Altertum und im Mittelalter / Von Dr. Hans Wolterbeck

Der Kampfwagen gilt allgemein als eines der modernsten Kriegsmittel. Zu Recht insofern, als er in seiner heute gebräuchlichen Form als Gleisketten-Panzer tatsächlich erst in der zweiten Hälfte des Weltkrieges 1914/18 aufgefunden ist; zu Unrecht insofern, als es Kampfwagen im weitesten Sinne bereits zu Zeiten der großen Skythen- und Perserfeldzüge, also vor mehr als 2000 Jahren, gegeben hat. Die ersten Kampfwagen der Kriegsgeschichte waren die sogenannten „Sichelwagen“: pferdebespannte Fahrzeuge mit scharfgeschliffenen Sichel an den Rädern, die sich beim Fahren mitdrehen und alles niedermetzten, was in ihren Bereich kam. Auch in den Kriegen des frühen Mittelalters haben derartige Sichelwagen noch eine gewisse Rolle gespielt. So sind z. B. von Leonardo da Vinci, der nicht nur ein genialer Maler und Bildhauer, sondern auch ein mindestens ebenso genialer Naturwissenschaftler und Ingenieur war, mehrere sorgfältig durchgearbeitete Sichelkampfwagen-Entwürfe überliefert. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen verschwanden die Sichelwagen rasch von der Bildfläche, da Lenker und Pferde dem Feind ein gar zu verlockendes und leicht verwundbares Ziel boten. An ihre Stelle traten nunmehr sogenannte „Sturmwagen“, bei denen Besatzung und Antriebskraft kugelsicher im Innern untergebracht waren. Einer der ersten deutschen Sturmwagen-Entwürfe wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts von dem Nürnberger Mechanikermeister Berthold Holzschuher geschaffen. Obwohl der Entwurf also rund 400 Jahre zurückliegt, mutet er doch in vieler Hinsicht geradezu verblüffend modern an. Nach den Plänen Holzschuhers sollte die Besatzung durch ein vorn und hinten spitz zulaufendes Bollwerk aus starken Eichenbalken gegen feindliche Feuer geschützt werden, während sie ihrerseits durch zahlreiche Luken und Scharten freies Schußfeld nach allen Seiten hatte. Sogar eine Art „Flammenwerfer“ war bereits vorgesehen, und zwar in Gestalt von zwei drohend aufgesperrten Tiermäulern am Vorder- und Hinterende des Bollwerks, durch die man siedendes Öl und brennendes Pech auf den Gegner niederregnen lassen konnte. Angetrieben werden sollte dieses Urbild des modernen Panzerkampfwagens durch die Muskeln von acht kräftigen Männern, die vom Innern des Bollwerks aus mittels Handkurbeln die Räder in Drehung versetzten.



„Sturmgeschütz“ aus dem Jahre 1700. (Auffn.: Archiv)

Auch die in unseren Wehrmacht- und PK-Berichten neuerdings so häufig genannten „Sturmgeschütze“ sind von einem genialen Kopf, dessen Name uns leider nicht überliefert ist, bereits vor rund zwei Jahrhunderten vorausgesehen worden. Das „Germanische Mu-

sen nach anderen, stärkeren Kraftquellen Ausschau gehalten. Die beiden einzigen Naturkräfte, die der Mensch damals schon einigermaßen auszunutzen verstand, waren der Wind und das Wasser. Wasserkraftantrieb kam für ein Landfahrzeug selbstverständlich nicht in Frage — blieb also nur der Wind. Tatsächlich sind im Mittelalter mehrfach Versuche mit windgetriebenen Kriegsfahrzeugen angestellt worden. Praktischen Erfolg hat jedoch keines davon gehabt — allein schon wegen der Unzuverlässigkeit des Windes, bei dem man sich nie darauf verlassen konnte, ob er auch zur richtigen Zeit mit der richtigen Stärke in der richtigen Richtung wehen würde. Erst die Erfindung der Dampfmaschine beschiede der Menschheit die langgeheute mechanische Kraftquelle, die sich jederzeit nach Belieben in Betrieb setzen und wieder abstellen ließ. Doch so vorzüglich sich die Dampfmaschine für stationäre Zwecke und zum Antrieb von Schiffen und Lokomotiven bewährte — für Straßenfahrzeuge, zu denen ja auch die Kampfwagen gehören, erwies sie sich trotz jahrzehntelanger Bemühungen als wenig oder gar nicht geeignet. Die Lösung dieses Problems brachte vielmehr erst die Erfindung des leichten raschlaufenden Benzinmotors durch Gottlieb Daimler und Karl Benz, Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, womit zugleich der Grundstein für die nachfolgende grandiose Entwicklung der Heeresmotorisierung im allgemeinen und der Panzerwaffe im besonderen gelegt war.

## Der Meilenstein aus Gold / Zeugen der Menschheitsgeschichte

Es ist ein hochinteressantes, doch leider wenig beachtetes Kapitel der Kulturgeschichte, das uns in altrömischen Meilensteinen entgegentritt. Durch Feldzüge und Eroberungen wurden diese über viele Lande verstreut. Wo immer auch die römischen Legionen auftauchten, bezeichneten bald Meilensteine ihre Vormarschstraßen. Es existieren heute noch etwa sechstausend von diesen altherwürdigen Zeugen der Vergangenheit, die zum größten Teil in den Lagerräumen von Museen liegen. Manchmal werden auch in alten Grabdenkmälern auf Friedhöfen, in Feldsteinen oder Wegweisern umgearbeitete römische Meilensteine wiederentdeckt.

Bei den alten Römern gab es ein Wegmaß, das ursprünglich „millia passuum“ und später dann „milliarum“ genannt wurde. Es umfaßte tausend Schritt zu fünf römischen Fuß, gleich 1477,5 Meter und wurde von den zeitgenössischen Schriftstellern zu acht Stadien gerechnet. Im Abendland kam zu diesem in seiner Länge mannigfach schwankenden „klassischen Kilometer“ noch das größere altgallische Wegmaß. Heute noch erinnern uns an der Landstraße von Aquincum bei Budapest wie an der Uferstraße von Bari 2 bis 3 Meter hohe Me-



Deutsche Polizei kämpft im Osten „Alarm“ — Sowjetische Infanterie schießt sich die Stellungen eines 44-Polizei-Batallions herbei. 44-PK-Zeichn.: Kriegsmaler Katzmeier.

lensteine an die Macht des einstigen römischen Imperiums. Hierzu sind im Jahre 1940 noch keine künstlich ausgeführten neuen Meilensteine nach altrömischen Vorbild gekommen, die durch die ostmärkische Gauhaupstadt Sauburg an deren Ausfallstraßen aufgestellt wurden.

Die ältesten „echten“ römischen Meilensteine reichen bis zum 3. Jahrhundert v. u. Z. zurück. Solche aus späterer Zeit findet man allen ein militärisch oder postalisch wichtigen Staatstraßen. Viele Meilensteine gewähren nicht nur dem Geschichtsforscher wertvolle Einblicke in den Aufbau und die Verwaltung des altrömischen Reiches, sondern lassen auch entscheidende Heereszüge, wie den von Alexander Severus im Orient, im Geiste wiedererleben. Besonders annehmend hat sich diese Kulturdenkmäler im Rahmen seines gemeinsamen Straßenbauprogramms Kaiser Augustus. Ein Meilenstein aus Gold bezeichnet zu seiner Zeit in Rom den Ausgangspunkt der Vermessung der Verkehrswege in ganz Italien.

Mit Vorliebe hat man diese unvergänglichen Straßenwächter auf Münzen und Reliefs dargestellt.

### FAMILIEN-ANZEIGEN

ISABELLA, 29. Oktober 1944. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagmädchens zeigen hocherfreut an: Frau Alice Iglinski, geb. Hemfler, und Erich Iglinski, Litzmannstadt, Gladbacher Straße 11, W. 3.

ALFONS. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: Rott, Alfons Eigner und Frau Lucie geb. Platt, Litzmannstadt, 29. 10. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: HANS JANSOSCH, Ogeir, PAUL IRRGANG, Tuchingen, Hermann-Göring-Str. 32, den 29. 10. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERIKA LUDWIG, ARTUR HANISCH, Litzmannstadt, den 30. 10. 44.

Statt Karten! Wir beehren uns, unsere am 31. Oktober 1944 stattgefundene Vermählung bekanntzugeben: HANS HEMPEL und HELA geb. Grünwald, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 38.

Ihre Vermählung geben bekannt: GUSTAV SIELOFF und ELLEN-RUTH SIELOFF, geb. Reckert, Dortmund, Januar 1944.

Mein lieber Gatte, unser Vater, Sohn, Erbe, der Geheilte, Karl Schlegel, Inh. des EK. 2, Kl. d. Ostmedaille, des Sturm-Abz. in Schwarz, ist im Alter von 33 Jahren am 14. 7. 1944 im Osten gefallen. In tiefem Schmerz: Die Gattin, zwei Kinder, Mutter, drei Brüder und Schwester, Litzmannstadt, Kleingärtnerstr. 60.

Hart trat uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, der Obergefreite Otto Nurmich, Inh. des EK. 2, Kl. d. Ostmedaille, des Sturm-Abz. in Silber, geb. 23. 5. 1921 in Wolynien, am 29. 6. 1944 im Osten gefallen ist. In tiefer Trauer: Die Mutter und Geschwister, Schummel, Kreis Weim.

Mein über alles geliebter Gatte, der SA-Mann, Obergefreiter Friedrich Mayer, Umsiedler aus Nord-Buchenland, geboren 10. 1. 1910 in Neu-Zadowa, ist am 4. 8. 1944 in einem Res.-Lazarett gestorben. In tiefer Trauer: Die Gattin Valeria Mayer, geb. Straub, und alle Anverwandten, Weim, 9. 10. 1944.

Mein lieber guter Mann, der Geheilte Berthold Klippert, starb im Westen im Alter von 33 Jahren am 21. 9. 1944 den Heldenod. In tiefstem Schmerz: Amanda Klippert, geb. Gaubatz, nebst Töchtern Hlona und allen Verwandten, Schadek, Freihaus, im Oktober 1944.

Unser einziges Kind, Alice Skotnitzki, Absolventin des Roth. Gymn., ist im Alter von 23 Jahren für immer von uns gegangen. Die Beerdigung findet am 2. 11. um 14 Uhr von der Leichenhalle in der Gartenstraße statt. Die trauernden Eltern: Bruno Skotnitzki und Frau Else, geb. Fuß, sowie alle Verwandten u. Bekannten, Litzmannstadt, Fridericusstr. 96, General-Litzmann-Straße 39.

Nach langem schwerem Leiden verschied mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Vetter Ludwig Stephanus im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. 11., um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Am Montag verschied sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante Aurelle Fritsche, geb. Rohrer im 78. Lebensjahre. Die Beisetzung findet Donnerstag, den 2. 11. 1944, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle Gartenstraße aus statt. In tiefem Schmerz: Familie Tugemann und Schreiber.

Schmerzfüllt geben wir bekannt, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel Julius Meißner im Alter von 68 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Die tieftrauernden Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Spinnlinie 146.

Mein geliebter Gatte, unser lieber Vater Josef Heimlich verschied im Alter von 67 Jahren. Beerdigung findet am 1. 11. um 13 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 26. 10. starb meine liebe Frau Selma Riehl, geb. Jäger im Alter von 53 Jahren. Die Beerdigung findet am 1. 11. um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

Am 29. Oktober 1944 verschied nach schwerem Leiden meine geliebte Mutter Emilie Uttech im Alter von 48 Jahren. Die Beisetzung findet am Mittwoch um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Tochter Olli im Namen aller Verwandten, Litzmannstadt, Schlegelstr. 72.

Am 29. 10. 1944 verschied mein lieber Mann Adolf Röhr geb. 5. 12. 1874 in Salesle. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt. In tiefer Trauer: Die Gattin Amalie Röhr, geb. Czech, Kol. Wola Zaradzinska 31.

Am 28. 10. 1944 ist unsere über alles geliebte Britta Siegrid im Alter von 3 Jahren sanft entschlafen. Die Beerdigung fand am 30. 10. 1944 auf dem Friedhof in Schreckenstein statt. Im Namen aller Verwandten: Die Eltern Kurt A. Kirchner und Jutta, geb. Rupprecht, Litzmannstadt, Fridericusstr. 96, z. Z. Aussig - Schreckenstein II.

**AMTICHE BEKANNTMACHUNGEN**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Bestrafung wegen Preisüberschreitung. Die Pferdebesitzerin Lydia Wilhan geb. Häußler, hier, Kaiser-Konrad-Str. 38 wohnhaft, habe ich wegen groben Verstoßes gegen Preisvorschriften in Verbindung mit der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung im Ordnungstrafverfahren mit 1000 RM Geldstrafe bestraft. Die W. hat in gewinnbringender Weise Pferdefleisch ohne Marken zum Wucherpreise von 4 RM je kg abgegeben.

Litzmannstadt, den 28. Oktober 1944. Der Polizeipräsident als Preisbehörde.

**Viehseuchenpolizeiliche Bekanntmachung.** Betrifft: Hühnerpest. Die Hühnerpest in Pabianitz ist erloschen. Die in meiner Bekanntmachung vom 27. 2. 1944 über das Stadtgebiet Pabianitz verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 28. 10. 1944. Der Polizeipräsident Litzmannstadt Polizeiamt Pabianitz.

**Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.** Für den Landkreis Litzmannstadt sind durch den Herrn Reichsstatthalter, die Direktion in Posen, die folgenden öffentlichen Wärebetriebe zugewiesen worden: Besitzer, Pächter oder Betreiber d. Waage, Aufstellungsort der Waage, Waagenart, Höchstleistung in kg: 1. Bürgermeister der Stadt Wirkheim, Stadt, Schlachthof, Viehwage, 1000 kg; 2. Amtskommissar des Amtsbez. Strickau, Schlachthof, Dezimalwaage, 1000 kg; 3. Amtskommissar als OPB: Andropol, Andropol, Viehwage, 1000 kg; 4. Alexander Rau, Andropol, Königsbacher Str. 40, Kohlenlager, Fuhrwerkswaage, 4000 kg; 5. Amtskommissar Tuschin, Tuschin, Schlachthof, Fuhrwerkswaage, 3000 kg; 6. Theodor Schultz, Wirkheim, Gartenstr. 11, Kohlenhandlung, Fuhrwerkswaage, 4000 kg; 7. Viehwirtschaftsverband Wartheland, Wägestelle Nr. 239 in Andropol (Bes. Schlachthofverw. HTÖ.), Schlachthof Andropol, Viehwage, 1000 kg; 8. Viehwirtschaftsverband Wartheland, Wägestelle Nr. 240 in Tuschin (Bes. Stadtverw.), Viehmarkt, Molkstr. 25, Viehwage, 1000 kg; 9. Tierfarbenwerke Litzmannstadt, G.M.B.H., Görnau, Bunsenstr. 34, Fuhrwerkswaage, 15 000 kg; 10. Amtskommissar für Stadt und Land Löwenstadt, Schlachthof, Löwenstadt, Rogower Landstraße, Viehwage, 1000 kg; 11. Amtskommissar der Stadt Tuschin, Marktplatz in Tuschin, Viehwage, 1000 kg. Litzmannstadt, den 28. Oktober 1944. Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

**Tuchmanufaktur A. G. Borst, Aktiengesellschaft, Görnau.** Eine außerordentliche Hauptversammlung findet statt am Sonntag, 18. November 1944, 11 Uhr, in Görnau, Lützowstraße 6. Die Tagesordnung wird in der Hauptversammlung bekanntgegeben. Zur Teilnahme sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die spätestens am siebenten Tage vor der Hauptversammlung ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse hinterlegen oder Bescheinigungen einer Bank über bei ihr hinterlegte Aktien vorlegen. Görnau, den 20. Oktober 1944. Der Vorstand: E. Borst, Vorsitz; R. Gärtig.

**OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHTE**

Sekretärin gesucht. Lambrecht, Landw. Treuhänderverband, Schieratz, Schillerpromenade 1.

Dame, mit Buchhaltung und Schreibmaschinetraining, mögl. aus der Holzbranche, für selbst. Position gesucht. Aufw. Bewerbungen 3478 LZ.

Für Telefon u. Schreibmaschinenabschriften weibliche Kraft gesucht. 3454 LZ.

**AMTICHE BEKANNTMACHUNGEN**

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Bestrafung wegen Preisüberschreitung. Die Pferdebesitzerin Lydia Wilhan geb. Häußler, hier, Kaiser-Konrad-Str. 38 wohnhaft, habe ich wegen groben Verstoßes gegen Preisvorschriften in Verbindung mit der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung im Ordnungstrafverfahren mit 1000 RM Geldstrafe bestraft. Die W. hat in gewinnbringender Weise Pferdefleisch ohne Marken zum Wucherpreise von 4 RM je kg abgegeben.

Litzmannstadt, den 28. Oktober 1944. Der Polizeipräsident als Preisbehörde.

**Viehseuchenpolizeiliche Bekanntmachung.** Betrifft: Hühnerpest. Die Hühnerpest in Pabianitz ist erloschen. Die in meiner Bekanntmachung vom 27. 2. 1944 über das Stadtgebiet Pabianitz verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, den 28. 10. 1944. Der Polizeipräsident Litzmannstadt Polizeiamt Pabianitz.

**Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.** Für den Landkreis Litzmannstadt sind durch den Herrn Reichsstatthalter, die Direktion in Posen, die folgenden öffentlichen Wärebetriebe zugewiesen worden: Besitzer, Pächter oder Betreiber d. Waage, Aufstellungsort der Waage, Waagenart, Höchstleistung in kg: 1. Bürgermeister der Stadt Wirkheim, Stadt, Schlachthof, Viehwage, 1000 kg; 2. Amtskommissar des Amtsbez. Strickau, Schlachthof, Dezimalwaage, 1000 kg; 3. Amtskommissar als OPB: Andropol, Andropol, Viehwage, 1000 kg; 4. Alexander Rau, Andropol, Königsbacher Str. 40, Kohlenlager, Fuhrwerkswaage, 4000 kg; 5. Amtskommissar Tuschin, Tuschin, Schlachthof, Fuhrwerkswaage, 3000 kg; 6. Theodor Schultz, Wirkheim, Gartenstr. 11, Kohlenhandlung, Fuhrwerkswaage, 4000 kg; 7. Viehwirtschaftsverband Wartheland, Wägestelle Nr. 239 in Andropol (Bes. Schlachthofverw. HTÖ.), Schlachthof Andropol, Viehwage, 1000 kg; 8. Viehwirtschaftsverband Wartheland, Wägestelle Nr. 240 in Tuschin (Bes. Stadtverw.), Viehmarkt, Molkstr. 25, Viehwage, 1000 kg; 9. Tierfarbenwerke Litzmannstadt, G.M.B.H., Görnau, Bunsenstr. 34, Fuhrwerkswaage, 15 000 kg; 10. Amtskommissar für Stadt und Land Löwenstadt, Schlachthof, Löwenstadt, Rogower Landstraße, Viehwage, 1000 kg; 11. Amtskommissar der Stadt Tuschin, Marktplatz in Tuschin, Viehwage, 1000 kg. Litzmannstadt, den 28. Oktober 1944. Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

**Tuchmanufaktur A. G. Borst, Aktiengesellschaft, Görnau.** Eine außerordentliche Hauptversammlung findet statt am Sonntag, 18. November 1944, 11 Uhr, in Görnau, Lützowstraße 6. Die Tagesordnung wird in der Hauptversammlung bekanntgegeben. Zur Teilnahme sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die spätestens am siebenten Tage vor der Hauptversammlung ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse hinterlegen oder Bescheinigungen einer Bank über bei ihr hinterlegte Aktien vorlegen. Görnau, den 20. Oktober 1944. Der Vorstand: E. Borst, Vorsitz; R. Gärtig.

**OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHTE**

Sekretärin gesucht. Lambrecht, Landw. Treuhänderverband, Schieratz, Schillerpromenade 1.

Dame, mit Buchhaltung und Schreibmaschinetraining, mögl. aus der Holzbranche, für selbst. Position gesucht. Aufw. Bewerbungen 3478 LZ.

Für Telefon u. Schreibmaschinenabschriften weibliche Kraft gesucht. 3454 LZ.

**FILM-THEATER**

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „Immensität“

Capitol 14.45, 17.15, 19.45 „Erstaufführung: „Warum läßt Du Elisabeth?“

Europa 14.30, 17, 19.30 „Für die Katz“

Ufa-Rialto 14.30, 17, 19.30 „Komm zu mir zurück“

Palast 14.30, 17, 19.30 „Der Kosak und die Nachtigall“

Adler 14.30, 17, 19.30 „Junge Adler“

Corso 14.30, 17, 19.30 „Karusell“

Von Freitag bis Montag 10 und 12 Jugendvorstellungen: „Pat und Patachon als Mädchenräuber“

Gloria 14.45, 17.15 und 19.45 „Eine Frau kommt in die Tropen“

Mal 15, 17.30, 19.30 „Nora“

Mimosa 15, 17.15, 19.30 „Akrobat schloß“

Muse 17, 19.30 „Das schwarze Schaf“

Palladium 15.30, 17.30, 19.45 „Henker Frauen und Soldaten“

Roma 15.30, 17.30, 19.30 „Seine beste Rolle“

Wochenchau-Theater (Turm) Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Wie spät? 2. Biacaya adwärt! 3. Ufa-Magazin. 4. Sonderdienst. 5. Die neueste Wochenchau.

Freihaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30 „Ein Leben lang“

Freihaus — Gloria 15, 17.30, 20 „Mädchenpensionat“

Görnau 17.15, 19.30 „Der Fall De Tuga“

Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Anna Favetti“

Kalisch — Victoria 15, 17.30, 20 „Nippon“

Lask 15, 17, 19.30 „Nora“

Löwenstadt 17, 19.30 „Die keusche Sünderin“

Ostrowo — Corso 15, 17.30, 20 „Das Ekel“

Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Umwege zum Glück“

Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Am seidenen Faden“

Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Stimme aus dem Äther“

Sollau 20 „Die schwache Stunde“

Tuchingen 19 „Zum Leben verurteilt“

Turek „Reisebekanntschaft“

Wirkheim 14, 16.30, 19 „Himmelhunde“

\*) Jugendliche zugelassen, \*\*) über 14 J. zugelassen. (\*\*\*) nicht zugelassen.

**VERANSTALTUNGEN**

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Vortragswesen: Am Donnerstag, dem 2. November 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: „Ein Märchenabend für Erwachsene“. Frau Elsa Faber von Bockelmann erzählt Märchen von Grimm, Andersen, Novalis, Storm u. a. m. Ein heiterer Abend für Jedermann mit musikalischer Umrahmung. Eintrittspreis 50 RpL., mit Hörerkarte 30 RpL.

**TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD:**

Füßel, gut erhalten, gegen neuzeitliche Kleinbildkamera (Wer. ausgleich). A 3205 LZ.

Zweiflamme, Gaskocher geg. elektr. Zweiflamme-Kochplatte. Zern, Erzhausen, Karl-May-Straße 5/7.

Nähmaschine gegen Handnähmaschine. 3436 LZ.

Große lederne Damenhandtasche gegen einen gut erhaltenen Kinderwagen (mögl. Korb). Ruf 160-41 v. 19-21 Uhr.

Plattenspieler, Schrankapparat, mit 100 Platten gegen Damen-Wintergarderobe. 3434 LZ.

**DEUTSCHE SPARWOCHE**

VOM 21. OKTOBER - 4. NOVEMBER

Kämpfe mit Laß nicht das Geld im Hause liegen. Bring es zu uns. Dann hilft es siegen. Nutze die Sparwoche!

DEUTSCHE SPARWOCHE VOM 26. OKT. BIS 4. NOV. 1944

Kämpfe mit Laß nicht das Geld im Hause liegen. Bring es zu uns. Dann hilft es siegen. Nutze die Sparwoche!